

Geschichtspunkte



Osterwald

Gastronomie:
Deutsches Haus (Pizza AyDo)
Treppenweg 2
Tel. 05153-4471233

Antikcafé Zauberquell
Steigerbrink 9
Tel. 05153-96070

Inclusives Café „Emils“
Steigerbrink 26
Tel. 05153-936-111

Steigerklaus Osterwald
Steigerbrink 11a
Tel. 01578-275867

Waldgaststätte Stuckis Sennhütte
Sennhütte 1
Tel. 05044-4792

Herausgeber:
Flecken Salzhemmendorf
Hauptstraße 2
31020 Salzhemmendorf
www.salzhemmendorf.de



Gefördert von der Europäischen Union aus dem „Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes“ (ELER)



Leader-Region „Östliches Weserbergland“

Text:
Hartmut Friedrich,
Hans Joachim Höflich,
Hans-Dieter Krefl

Recherche, Redaktion:
Dr. Olaf Grohmann

Fotos:
Hartmut Friedrich,
Hans Joachim Höflich,
Walter Kramer,
Dr. Olaf Grohmann

Druckvorlagen:
Karin Schecker

Bildnachweis:
Archiv Museum am Hüttenstollen,
Museum Hameln (Deckelpokal)



hier erstmalig ein Theaterstück unter freiem Himmel aufgeführt. Heute präsentieren mehr als 100 Aktive aller Altersgruppen alljährlich vor malerischer Kulisse zwei Bühnenstücke, sowie im Winter eine weitere Inszenierung auf der Studiobühne des Spielerheims. Außerdem wird das Gelände für Waldgottesdienste und musikalische Darbietungen vornehmlich anderer Osterwalder Vereine genutzt. Oberhalb der Bühne befindet sich das ehemalige Badehaus der Bergleute. Es steht unter Denkmalschutz und diente mehr als vier Jahrzehnte lang als Spielerheim, bis ein neues Domizil mit Probenräumen und zeitgemäßen Sanitäranlagen in Betrieb genommen werden konnte.

14 Friedhof

Am unteren Ende der Flutstraße fällt der Blick auf den Friedhof des Dorfes. Bis vor einiger Zeit bestand er, wie die meisten Friedhöfe, nur aus einer Aneinanderreihung von Grabstätten. Die jetzt stattfindende Umgestaltung verwandelt den Osterwalder Friedhof nach und nach in eine parkähnliche Anlage, einen Ort der Besinnlichkeit. Hier können Trauernde Stille finden, aber auch die Begegnung mit anderen Menschen suchen.

15 Lichtschacht I

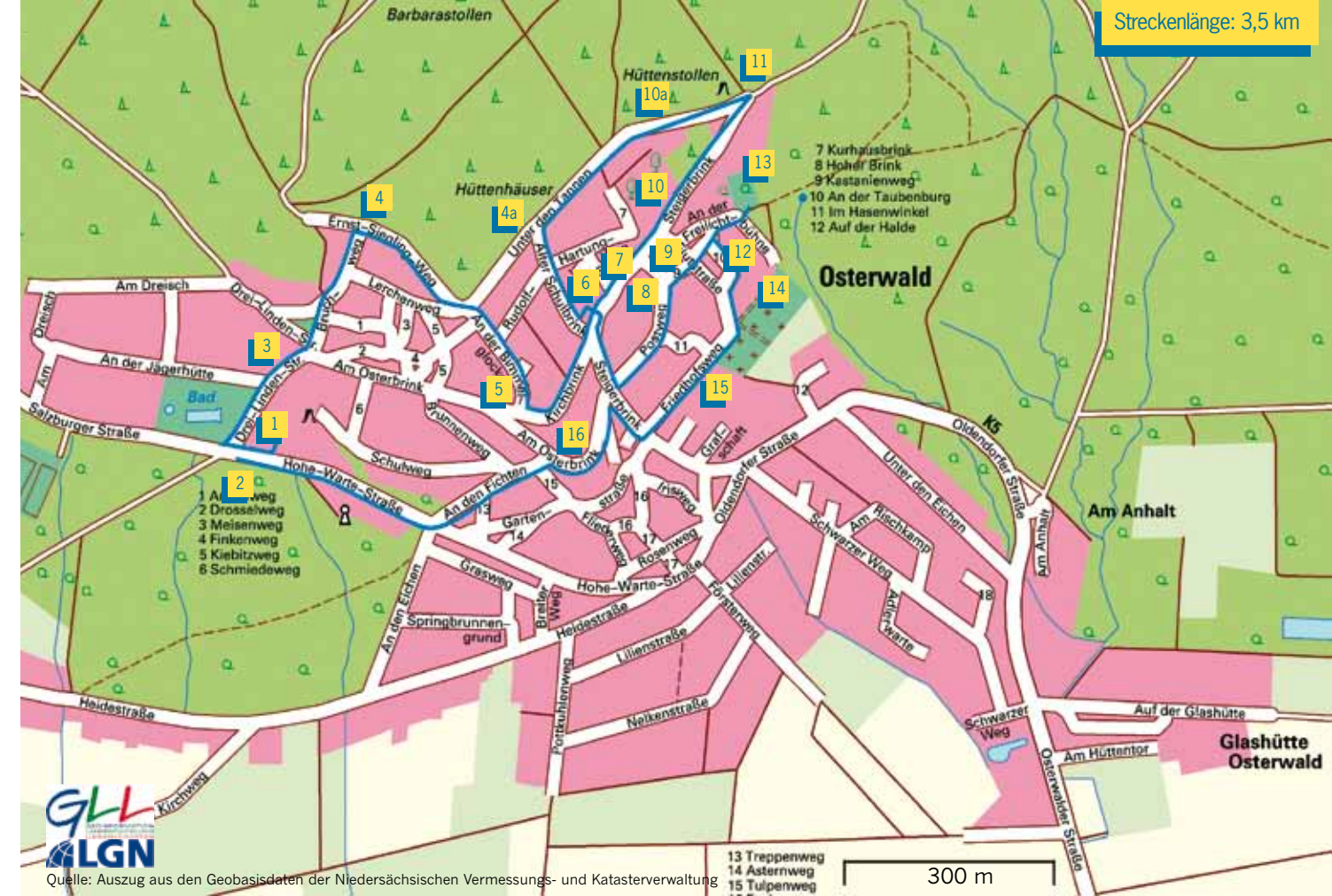
Der Lichtschacht I – die ehemalige Schachtoffnung befindet sich circa 150 Meter hangabwärts – wurde 1840 in Betrieb genommen und entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem der Hauptförderschächte. Seine Teufe (Tiefe) betrug 77 Meter. Der



Betrieb endete 1924. In den ersten Betriebsjahren erfolgte die Kohleförderung per Pferdegepöpel. Von 1868 bis 1916 war zu diesem Zweck ein Wasserballancier in Betrieb, eine Konstruktion, die mit Wasser als Gegengewicht arbeitete. Das benötigte Wasser kam überwiegend aus dem heute als Besucherbergwerk wieder aufgefahrenden Hüttenstollen. Nach 1915 wurde hier die Dampfmaschine des Tiefbauschachts aufgestellt und für die Förderung genutzt. Über den Steigerbrink, der sich im Frühsommer mit seiner Rotdorn-Blütenpracht besonders vorteilhaft präsentiert, und den Osterbrink verläuft der Rundweg noch einmal bergwärts zum letzten Haltepunkt.

16 Christuskirche

1896/97 erbaute der Maurermeister Heinrich Gries aus Oldendorf diese Kirche nach den Plänen des Architekten Jacobs. An ihrem hundertsten Geburtstag im Jahre 1997 erhielt sie den Namen Christuskirche. Nach einem schweren Brandschaden im Jahre 1938 wurden Turm und Dachstuhl am 5. März 1963 infolge von Schweißarbeiten erneut ein Opfer der Flammen. Der Wiederaufbau begann noch im selben Jahr. Bei Dunkelheit ist das Kirchengebäude angeleuchtet und grüßt weit in das Saaletal hinunter.





Osterwald – anders als andere Dörfer

Herzlich willkommen „uppen Osterwoulde“ – auf dem Osterwald. Der Bergort Osterwald ist vergleichsweise jung. Herzog Julius zu Braunschweig und Lüneburg, Fürst von Braunschweig-Wolfenbüttel, dem 1584 auch das Fürstentum Calenberg zufiel, siedelte hier im Jahre 1585 Bergleute aus dem Harz an. Sie sollten Steinkohlen für den Betrieb der herrschaftlichen Salzkothen in Salzhemmendorf fördern und waren die Begründer Osterwalds. Auf dem Höhepunkt der Ära des Osterwalder Bergbaus, im Jahre 1873, förderten die hier beschäftigten 472 Bergleute über eine Million Zentner Kohle. Um die Steinkohle entwickelte sich eine Gewerbe-region mit Glashütten und einer Ziegelei. In den Steinbrüchen des Osterwalds wurden Kalk- und Sandsteine gewonnen. Der Ort bildete ein kleines

gewerbliches Zentrum in der sonst landwirtschaftlich geprägten Region. Mit zunehmender Industrialisierung und dem Bau der Eisenbahnen verloren die heimischen Betriebe ihre wirtschaftliche Basis. Die Stollen und Schächte wurden 1926 geschlossen. Inzwischen hat sich das produzierende Gewerbe vollständig zurückgezogen. Doch der typische Charakter, den die Osterwalder Berg- und Hüttenleute ihrem Wohnort gaben, blieb erhalten; Geschichte und Traditionen werden gepflegt und bewahrt. Auch die bevorzugte Lage am Südhang des gleichnamigen Höhenzuges mit weiten Ausblicken – Osterwald gilt als der Balkon zum Saaletal – laden zu einem beschaulichen Entdeckerspaziergang ein. Schon im späten 19. Jahrhundert warben verschiedene Postkarten für eine „Sommerfrische“ in Osterwald. Nicht zuletzt durch seine vielen aktiven Vereine und die besondere Lage wurde der Ort 1999 Kreissieger und im Jahr 2000 Bezirksieger im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden – unser Dorf hat Zukunft“. Ausgangspunkt des Rundgangs mit 16 Stopps an Punkten mit historischer Bedeutung ist der Wanderparkplatz an der Hohe-Warte-Straße. Der Weg hat eine Länge von 3,5 km. Da wegen der Hanglage des Dorfes unterwegs einige Steigungen zu überwinden sind, sollte man etwa eineinhalb bis zwei Stunden Zeit einplanen.

1 Halde am Hohe-Warte-Stollen

Der Rundgang beginnt an der Halde vor dem ehemaligen Hohe-Warte-Stollen im Blickfeld des Dorfgemeinschaftshauses. Dort befand sich der Eingang, das Mundloch, des Stollens. Die Halde besteht aus dem Abraum des Bergwerks. Sie erstreckt sich über den gesamten Bereich der Parkplatzabgrenzung und setzt sich auf der anderen Straßenseite fort. Auf ihrer Kuppe errichtete die Gemeinde die Denkmäler für die Gefallenen der beiden Weltkriege. Dort, wo die Straße durch den Einschnitt führt, befindet sich bis etwa 1955 eine Brücke, auf der Schienen verliefen. Mit Loren, bergmännisch Hunte genannt, transportierten die Bergleute den Abraum und die Kohle. An dieser Stelle konnte die Kohle zur direkten Beladung auf Fuhrwerke abgeschüttet werden.

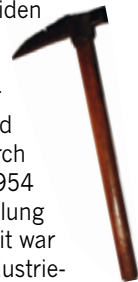
2 Waldschule

Ungefähr an der Stelle der heutigen Gedenkstätte für die Gefallenen der beiden Weltkriege befand sich zwischen 1917 und 1935, mit Unterbrechungen, eine Schule im Freien, die Waldschule. Der Initiator, der Osterwalder Lehrer Hermann Schröder, wollte durch den Unterricht in der Natur die Liebe der Kinder zu den Tieren und Pflanzen wecken und damit einer schon damals erkennbaren Naturentfremdung entgegenwirken. Gegenüber der Einnüderung der Drei-Linden-Straße führt links ein Waldweg zu einer gut ausgestatteten idyllischen Grillanlage, die der Fremdenverkehrsverein unterhält. Oberhalb des Dorfgemeinschaftshauses lädt ein landschaftlich schönes, gepflegtes Waldbad zum sommerlichen Badevergnügen ein.



3 Tongewinnung im Osterwald

Die im Osterwald verlaufenden Kohleschichten, die Flöze, sind in Tonschichten eingebettet. Nach dem Zweiten Weltkrieg erkannte man die hohe Feuerfestigkeit dieses Tons. Der Obersteiger Dohmann und der Kaufmann Günther – sie wohnten in den beiden hier stehenden Bergwerkshäusern – sowie der Bergrat Mauve erwarben deshalb 1947/48 die Genehmigung zur Förderung und Weiterverwertung des Tons. Aus einer hölzernen Verwaltungsbaracke heraus wurden schon bald 25 Mitarbeiter beschäftigt. Nach der Übernahme durch die Otavi Minen- und Eisenbahngesellschaft wurde 1954 mitten im Osterwald ein industrieller Betrieb zur Herstellung von Klinkern, später Schornsteinrohren, errichtet. Damit war ein neuer, auf heimischen Rohstoffen basierender Industriezweig für Osterwald geschaffen. Das Tonwerk hat im Jahre 2005 die Produktion eingestellt. Die Industriefläche, die etwa 1,5 km von hier entfernt im Forstgebiet liegt, befindet sich in der Renaturierung.



4 Blick ins Saaletal

Über die Drei-Linden-Straße und den Bruchweg führt der Rundgang zur oberen Ortsgrenze am Waldrand. Hier bietet sich ein weiter Blick ins Saaletal auf Lauenstein und Hemmendorf. In seinem weiteren Verlauf bietet der Ortsspaziergang auch an anderen Haltepunkten ähnlich schöne Ausblicke, zum Beispiel oberhalb des Alten Schulbrinks (4 a).

5 Bimmelglocke

Auf dem Scheitelpunkt der Anhöhe befand sich bis 1921 die sogenannte Bimmelglocke. Sie kündigte vor jeder Schicht den Arbeitsbeginn an und rief die Bergleute zu einer kurzen Andacht auf. Ihnen war die mit dem Einfahren und der Arbeit unter Tage verbundene Gefahr immer bewusst. Weiter führt der Weg über den Kirchbrink an der Nordseite der Christuskirche entlang. Hinter der Wegbiegung fällt der Blick auf das ehemalige Wohnviertel der Osterwalder Glasmacher, die sogenannten Hüttenhäuser.

6 Alte Schule

Dieses Gebäude, erbaut 1790 als einklassige Schule, wurde 1863 um ein Klassenzimmer und eine Lehrerwohnung ergänzt. Ein weiterer Ausbau erfolgte 1907. Parallel dazu gab es oberhalb des Friedhofs eine „zweiklassige“ Räumlichkeit als Behelfsschule. 1961 wurde an der Hohen Warte eine neue Schule gebaut. Das alte Schulgebäude kam in Privatbesitz. Die schulische Unterrichtung der Kinder in Osterwald hat allerdings schon sehr viel früher begonnen. Eine Liste der „Osterwaldischen Bergleute“ des Jahres 1686 enthält bereits den Hinweis auf die hier wohnende „Osterwaldische Schuelmeisterinne, widtwe Brinkemännische“. Die besagte Liste enthält die Namen aller 96 Einwohner Osterwalds zu jener Zeit.



7 Pferdebrunnen

Die Anlage war Teil der Wasserzuführung zum Lichtschacht I und diente dort dem Betrieb eines Wasserbalanciers, einem Hebewerk zur Förderung der Steinkohlen. Das Wasser wurde aus dem Hüttenstollen (siehe Haltepunkt 11) an der weiter oben gelegenen Glashütte vorbei hierher an die Oberfläche geleitet, damit die Pferde der Fuhrwerke getränkt werden konnten. Der Wasserlauf führt weiter durch den Garten der gegenüberliegenden Berginspektion zu den Sammelteichen nördlich des heutigen Friedhofsweges. Die eingemeißelte Jahreszahl 1870 lässt auf eine Erneuerung des Brunnens zu dieser Zeit schließen.

8 Berginspektion

Das Gebäude mit großzügiger Außenanlage auf der Südseite, der Rundweg führt im weiteren Verlauf daran vorbei, entstand 1858 als Verwaltungshaus für das Bergamt Osterwald. Nach 1900 war es

das Direktionsgebäude des damaligen Steinkohlenbergwerkes am Osterwald. Seit 1926 wird das Anwesen privat genutzt.

9 Bracken

Der Begriff Bracken kommt aus dem Plattdeutschen und ist eine Verballhornung des französischen Wortes baraque – Lagerhütte. Hier befand sich vermutlich ein Lagergebäude der gegenüberliegenden Lauensteiner Glashütte. Später entstand dort das alte Herrenhaus, in dem die Glashüttenverwaltung untergebracht war. Nach dem Bau des neuen Herrenhauses, dem späteren Hotel Kurhaus, wurde es Glasmacherwohnung. Heute ist das Gebäude ein Wohnhaus.



10 Herrenhaus der ehemaligen Glashütte

Das spätere Hotel und Restaurant Kurhaus wurde 1827/28 als Wohnhaus des Glashüttenbesitzers Franz Hampel errichtet. Nach 1900 diente es als Unterkunft für Glasmacher und wurde von 1930 bis 1998 als gastronomischer Betrieb geführt. Unter Berücksichtigung der Auflagen der Denkmalschutzbehörden erfolgte 1998 der Umbau zu einer privaten Wohnanlage. Vom Haltepunkt 10a aus bietet sich ein Blick von oben auf das Gebäude.

11 Besucherbergwerk Hüttenstollen

1926 wurden die letzten Schächte und Stollen aufgegeben. Nur kurzzeitig gab es nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wegen des dramatischen Brennstoffmangels den sogenannten Notbergbau. Er dauerte hier von 1945 bis 1954. Danach diente der Hüttenstollen zunächst noch als Wasserspeicher. Schließlich wurde er geschlossen und, wie die übrigen Abbaustätten am Osterwald, dem Verfall preisgegeben. 1980 gründeten Osterwalder Bürger den Verein zur Förderung des Bergmannswesens Osterwald e.V. und begannen, gemeinsam

mit Bergleuten aus Rössing-Barnten den Stollen wieder aufzufahren. In vielen tausend ehrenamtlichen Arbeitsstunden entstand hier ein einzigartiges Industriedenkmal, in dem die Besucher am Originalschauplatz erfahren, wie vor 150 Jahren Steinkohle gewonnen wurde. Die hier geförderte Kohle – Wealdenkohle – entstand vor rund 135 Millionen Jahren. Zum Besucherbergwerk Hüttenstollen gehört ein sehenswertes Museum, das neben dem Steinkohlenbergbau die Entwicklung der historischen Gewerbelandschaft rund um Osterwald veranschaulicht. Führungen finden statt von März bis Oktober sonntags um 13.15 Uhr und 14.30 Uhr. Sonderführungen und Kindergeburtstage sind ganzjährig nach Vereinbarung möglich: Telefon 05153-964846.



12 Kummerhucken

Bauschutt, Abraum oder auch feste Verbrennungsrückstände bezeichnete man früher als Kummer. Die asche- und schlackenreiche Osterwalder Kohle backte bei der Verbrennung zusammen, übrig blieb eine hellrotgelbliche krümelige Masse. Die Öfen der Osterwalder Glashütte erzeugten große Mengen dieser Verbrennungsrückstände. Sie wurden vor der Glashütte, auf der gegenüberliegenden Straßenseite, einfach abgekippt und bildeten dort einen Kummerhaufen, plattdeutsch Kummerhucken. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts bauten Glasmacher und Bergleute hier ihre Häuser und in alter Zeit hieß das Wohngebiet Kummerhucken. Als Straßen und Wege noch nicht mit Pflastersteinen oder Asphalt befestigt waren, diente der Kummer den Osterwaldern auch als Wegebaumaterial, nicht zuletzt wegen seiner frischen roten Farbe und seiner guten Wasserdurchlässigkeit.

13 Badehaus und Freilichtbühne

Ein Abstecher nach links führt zum Gelände der Freilicht- und Waldbühne. Im September 1951 haben fünf Osterwalder Bürger